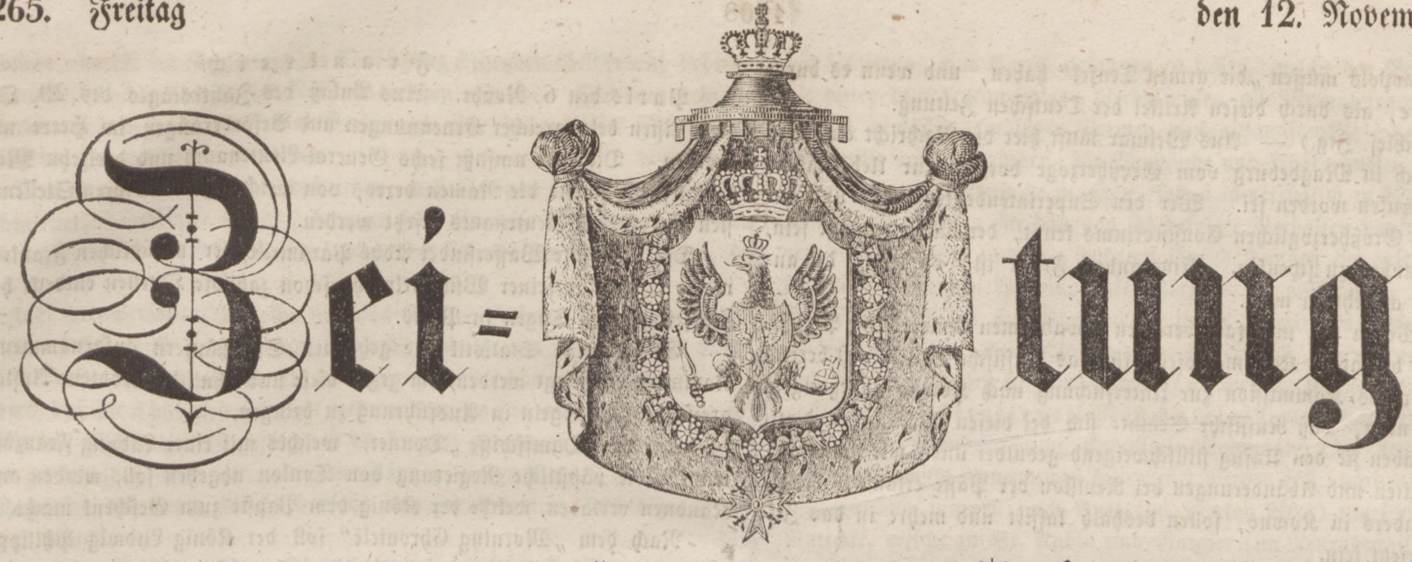
№ 265. Freitag den 12. November 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 10. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Landrathe von der Marwitz zu Greiffenberg, im Regierungs-Bezirk Stettin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Ober-Förster Pudenz zu Uder, im Regierungs-Bezirk Erfurt, und dem Salarien-Kassen-Rendanten Apelt zu Querfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Schmaschy zu Gladisgorpe, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Kaufmann Johann de Haas jun. zu Wesel und dem Leineweber Schaper zu Oschersleben die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

(Der Rechtsboden Uhlich's und seiner dreizehntausend Anhänger.) — Der bekannte Rechtskonsulent Uhlich's, Justiz-Kommissar Weichsel in Magdeburg, hat sein Gutachten „über die für ihn und die bedrängte Glaubensfreiheit zu nehmenden Schritte" dem Drucke übergeben, um, wie er angiebt, der Polizei die Mühe des Nachforschens zu ersparen. Er hat aber damit auch allen Denen einen Dienst geleistet, die an dem Schicksal der Partei, sei es im günstigen oder ungünstigen Sinne, Antheil nehmen. Herr Weichsel meint, seine Klienten könnten sich als Kirchengesellschaft nöthigenfalls durch Possessionsklage schützen lassen. Es stehe ihnen sodann aber auch „der heiligste und urälteste Grundsatz des (Nimrod'schen) Rechtsstaates zur Seite", nämlich der, daß kein Kläger, überhaupt keine Partei, Richter in eigner Sache sein dürfe. Grund genug, das Konsistorium zu perhorresciren! Denn es unterliege ja durchaus keinem Zweifel, daß „die Hengstenbergische reaktionäre Richtung der allgemein gangbaren (sic!) Glaubensrichtung als Partei gegenüberstehe und daß eben dieser Partei die Consistorial-Mitglieder in der Mehrzahl zugethan seien". Uhlich habe unter seiner, nämlich des Hrn. Weichsel, Zuziehung mehrere Punkte zusammengestellt, worin die Hauptsätze der allgemein „gangbaren" Glaubensrichtung, nämlich der echt protestantisch-rationalistischen, enthalten seien. Nicht Die, welche diesen Grundsätzen huldigten, sondern vielmehr Diejenigen, welche ihnen bloße Menschensatzungen nach katholischer Weise aufzwingen wollten, seien, wie Hr. W. juristisch fest überzeugt ist, als Ausscheidende aus der protestantisch-evangelischen Kirchengesellschaft zu betrachten. Wenn jene Uhlich'schen Theses erst erschienen, dann sei es Zeit, die einzelnen Kirchengesellschaften zusammen zu berufen, um sich zu erklären, ob jedes einzelne Mitglied seine Glaubensrichtung in derselben wiederfinde, oder nicht. Fielen die Erklärungen der Einzelnen dahin aus, daß eine ganze Kirchengesellschaft Uhlich's Ansichten huldige, so behalte dieselbe nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts die Kirche und das gesammte Kirchenvermögen. Ergäbe sich eine Spaltung, so würde zunächst die Frage entstehen, welcher Theil seine Religions-Grundsätze wechsele. Diese Frage aber könne nur zu Gunsten Uhlich's und seiner Anhänger beantwortet werden, „weil offenbar nur Diejenigen ihren Grundsätzen als protestantisch-evangelische Christen treu bleiben, welche nur der reinen Lehre Christi folgen und gegen Alles protestiren, was ihr, so wie der reinen Vernunft, widerstreite und nur durch menschliche, irrige Satzungen erst hinein getragen sei." Da nun feststehe, daß Uhlich und seine Freunde der reinen Lehre Christi folgten (während die Altgläubigen selbstredend der unreinen Lehre zugethan sind!) und gegen Alles protestirten, was derselben widerstreite, so seien es offenbar das Konsistorium und die reaktionären Altgläubigen, welche die Kirche verlassen.

Dies ist unseres Bedünkens der festeste Theil des Rechtsbodens, welchen Hr. W. seinem Klienten unterbreitet hat. Zwar fürchtet er, „daß die kleine, aber zur Zeit noch mächtige Partei der altgläubigen Reaktionäre Mancherlei zu ihren Gunsten zu deuten suchen werde, namentlich, daß die Ausscheidenden einen Antheil an den verfassungsmäßigen Rechten der Kirche, aus welcher sie ausgetreten, nicht mehr in Anspruch nehmen könnten;" indessen hofft er doch, mit dem Beweise, daß Uhlich ein echt protestantisch-evangelischer Pastor und seine Anhänger echt protestantisch-evangelische Christen seien, den Sieg über die gewaltthätige Partei der altgläubigen Reaktionäre davon zu tragen. Auf diese Beweisführung wird allerdings viel ankommen, und wir sehen ihr mit Spannung entgegen.

Berlin den 8. Nov. (Allg. Pr. Ztg.) Es hat vielleicht kaum eine Zeit gegeben, welche so sehr wie die unserige bestimmt war, daß Alles ans Licht kommen und daß Jeder von sich selbst zeugen muß. Kaum vor einem halben Jahre konnten wir auf die Selbstgeständnisse derer, welche in der Erregung und Ueberbildung der Massen ihr Heil suchen, aufmerksam machen. Jetzt können wir auf die Deutsche Zeitung verweisen, welche immer gewichtigere Enthüllungen über das eigentliche Wesen des Doktrinalismus giebt, wie er im Grunde nur auf das Monopol und die Herrschaft des Mammons hinausläuft. In Nr. 117. der Deutschen Zeitung z. B. findet sich unter der Aufschrift „Amnestie für Noth-Vergehen" eine Herzensergießung, gegen welche sich unsere Presse durchweg von der Aachener Zeitung bis zu der Rhein- und Mosel-Zeitung mit Indignation ausgesprochen hat. Wir wollen so streng nicht richten, da wir wohl wissen, daß die Redaktion der Deutschen Zeitung diesen Aufsatz nur aufgenommen hat, weil er die schöne Phrase enthielt: „es ist ein grausamer Fehler, der hier gemacht wird", und daß sie über der Freude eines Ausfalles gegen Preußen vergaß, wie gefährlich die Emballage dieses großen Worts für sie selbst werden könnte. Dagegen wollen wir uns das Recht nehmen, den Vorwurf der Deutschen Zeitung ganz unbeachtet zu lassen, da es in der That für einen unbefangenen Menschen gar keine Frage ist, ob die Amnestie eine Wohlthat und eine staatskluge Handlung zugleich war oder nicht. Wir wollen uns nur mit dem beschäftigen, was bei dieser Gelegenheit Interessantes zum Vorschein kommt. Das Erste, was uns in den Worten des Korrespondenten der Deutschen Zeitung anwidert, ist die Aengstlichkeit und Feigheit. Was gehört nicht für eine Anschauung des menschlichen Lebens dazu, um folgenden Schluß zu machen: Weil den „Proletariern" — wie wirft die Deutsche Zeitung nun mit einmal mit „Proletariern" um sich! — weil den „Proletariern" im Oktober 1847 eine Wohlthat erwiesen worden ist, werden sie im März 1848 „ein öffentlich geworbenes Raubheer" werden. Wie zart weiß sonst die Deutsche Zeitung vom „Volke" zu sprechen, und nun aus Angst für den Mammon rasselt es von „Proletariern", „Raubheer", „Heuschrecken", „armen Teufeln" und dem ganzen hochmüthigen Wortregister eines ausgebrannten Doktrinalismus. — Oder sind die Proletarier vielleicht andere Menschen, als die Redaktoren und Korrespondenten der Deutschen Zeitung, fühlen sie anders, hören sie anders, sind sie anders? Sind sie nicht fähig, dankbar zu sein? Das Zweite, was uns in diesem Aufsatz anwidert, ist die Brutalität des Mammons. Der Besitzstand ist der einzige, der geschützt werden muß, alle anderen Gesetze darf der Besitzstand selbst lockern, auflösen, wie es ihm gefällt — „aber die Eigenthumsgesetze müssen eisern sein." Gnade für den Mörder, Gnade für den Hochverräther, den Vaterlandsverräther, Gnade für Alles, nur keine Gnade, wo man — und überdies ohne allen Grund — durch sie den Mammon gefährdet glaubt. Wie mag sich die Deutsche Zeitung also zum Herold des Geld-Monopols hergeben? Sie, die vom Volke nur spricht, die freie Presse nur will für das Volk — das Volk — das Volk! — „Und die armen Teufel!" Auf ein Dilemma müssen wir aufmerksam machen, welches sich Jedem aufdrängt, wenn er jenen Artikel in Nr. 117. der Deutschen Zeitung liest: Entweder ist all ihr Reden von „Volk" und „ihrem Streben für das Volk" eine Lüge, denn wer ein Herz für das Volk hat, kann sich nicht in so barbarischen Worten „über die Proletarier" ergießen; oder die Deutsche Zeitung versteht unter Volk nur die Monopolisten, die Monopolisten des Mammons und etwa noch die der Intelligenz und wirft alles Andere auf einen Haufen in eine Sklaverei zurück, wie sie nur die alte Welt gekannt hat. Im ersten Falle wird die Deutsche Zeitung die Beruhigung in ihrer stets beanspruchten Reinheit der Gesinnung finden; im zweiten wird sie von selbst einsehen, wie richtig unser mehrfach aufgestellter Grundsatz ist, daß die Königliche Macht groß und umfassend sein müsse. Denn einen Schutz gegen die

Brutalität des Monopols müssen „die armen Teufel" haben, und wenn es durch nichts bewiesen wäre, als durch diesen Artikel der Deutschen Zeitung.

Berlin. (Schles. Ztg.) — Aus Weimar läuft hier die Nachricht ein, daß der Prediger Uhlich in Magdeburg vom Großherzoge dorthin zur Uebernahme eines Pfarramts berufen worden sei. Wer den Superintendenten Röhr und andere Mitglieder des Großherzoglichen Consistoriums kennt, der dürfte geneigt sein, diesem Berichte Glauben zu schenken. Eine andere Frage ist, ob Uhlich die angetragene Stellung annehmen wird.

Tilsit. — Wegen der mehrfach beregten gewaltsamen Anwerbung Preußischer Unterthanen, besonders Kahnmatrosen, für das Russische Militair ist bereits eine Preußische Gerichts-Kommission zur Untersuchung nach Kowno abgegangen. Man erfährt zwar nicht, daß Russische Beamte sich bei diesen Werbungen direkt bethätigen, doch haben sie den Unfug stillschweigend geduldet und, wie man sagt, sich Unregelmäßigkeiten und Abänderungen bei Revision der Pässe erlaubt. Russische Beamte, besonders in Kowno, sollen deshalb kassirt und mehre in das Innere des Reichs versetzt sein.

Ausland.

Deutschland.

Der Kurhessische Landtag ist in vollem Gange, die beiden Abgeordneten Henkel und Sunkel sind endlich eingetreten und vereidigt worden. An Kämpfen aller Art ist kein Mangel und die Landtags-Commissaire müssen sich ihrer Haut wehren. — Am 7. December soll die Stände-Versammlung für das Großherzogthum Hessen einberufen werden. Für die Großherzogthümer Mecklenburg ist der gemeinschaftliche Landtag auf den 16. November ausgeschrieben.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 6. November. J. M. die Erzherzogin Marie Louise Regentin von Parma hat die Rückreise in ihre Staaten angetreten und somit die Wünsche ihrer Unterthanen erfüllt. J. M. nimmt den Weg auf der Eisenbahn über Triest, Venedig und Modena. Gestern Nachmittag hat Se. k. Hoh. der Erzhog Stephan die Reise nach Preßburg angetreten, wohin ihm Se. M. der Kaiser am 11., in Begleitung aller Erzherzoge, folgen wird, um dort am 13. den Reichstag zu eröffnen. Der Fremdenzug nach Preßburg ist seit einigen Tagen sehr bedeutend: die meisten Ungarischen Magnaten haben uns bereits verlassen und Preßburg ist mit Fremden angefüllt, welche die Wahl des Palatins herbeizieht.

Aus Tyrol meldet man, daß die Ereignisse in der Schweiz dort lebhafte Spannung erregen, indem das Volk für die sieben katholischen Kantone allgemein Partei nimmt, da bekanntlich das ganze Tyrolerland dem strengsten Katholicismus angehört.

In Eisenburg haben bei den Comitatswahlen arge Auftritte stattgefunden. Die unterliegende Partei rächte sich mit Steinwürfen. Das Militär mußte einschreiten und da auch dieses nicht verschont wurde, so griff es zu Säbel und Lanze, wobei zwei Personen sehr schwer verwundet, und viele leicht verwundet wurden.

Wien. — Das erste Lebenszeichen unserer Akademie ist der Beschluß, daß ihre Entscheidungen der Censur unterliegen sollen, Erzherzog Johann, Hammer-Purgstall und Heidinger, die sich gegen die Censur aussprachen, blieben in der Minorität.

Krakau den 2. Nov. Unterm 28 Oktober hat der Kaiserliche Kommissair, Graf Deym, folgende Bekanntmachung wegen Benutzung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn für Briefe und alle Gattungen Fahrpostsendungen, wie auch wegen Bestehen einer Mallepost zwischen Krakau und Gleiwitz, erlassen:

„1) Vom 1. November d. J. angefangen wird täglich zwischen Krakau und Gleiwitz in Preußen nur eine Mallepost unterhalten werden, die von Krakau um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags abgeht und um 7 Uhr früh in Krakau ankommt. 2) Diese Mallepost schließt sich in Gleiwitz an die Eisenbahn-Fahrten von und nach Breslau in der Art an, daß Reisende, Correspondenzen und sonstige Sendungen, welche z. B. am Montag um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags von Krakau abgehen, am Dienstag um 11 Uhr Vormittags in Breslau eintreffen, und jene, welche z. B. von Breslau am Montag um $12\frac{1}{4}$ Uhr Mittags abgehen, am Dienstag um 7 Uhr früh in Krakau anlangen. 3) Die Passagier-Gebühren sind auf der Strecke von Krakau bis Neu-Berun mit 20 Kr. C.-M. und auf jener von Neu-Berun bis Gleiwitz mit 5 Sgr. für die Person und Meile bemessen, betragen also im Ganzen für den ersteren Theil des Weges 2 Fl. 45 Kr. C.-M. und für den letzteren 1 Rthlr. Preußisch. Alle übrigen für diese Mallepost geltenden Bestimmungen bleiben unverändert. 4) Außer dieser Mallepost wird eine Post-Verbindung zwischen Krakau und Preußen für Briefe und alle Gattungen von Fahrpostsendungen auch noch mittelst des von Krakau um $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends ankommenden Eisenbahnzuges unterhalten werden. 5) Das Kaiserliche Post-Inspektorat in Krakau wird die Aufnahme der Briefe nach Preußen zur Abfertigung auf der Eisenbahn um $8\frac{1}{2}$ Uhr früh und zur Abfertigung mit der Mallepost um 3 Uhr Nachm. schließen."

Krakau, den 6. Novbr. (Schles. Ztg.) Heute Vormittag wurde der vorgestern Abend erschossene Präsident des Tribunals für politische Verbrechen, Zajaczkowski, beerdigt. Der Thäter ist noch nicht ermittelt; doch haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden. Höchst wahrscheinlich dürfte einer der vor nicht langer Zeit aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungenen politischen Verbrecher, von denen man noch keinen hat wieder bekommen können, die That vollbracht haben. Natürlich werden wieder überall Emissaire gewittert.

Frankreich.

Paris den 6. Novbr. Aus Anlaß des Jahrestages des 29. Oktober sind zwei Listen belangreicher Ernennungen und Beförderungen im Heere unterzeichnet worden. Die erste umfaßt sechs General-Lieutenants und dreizehn Marechaux de Camp; die zweite die Namen derer, von welchen jene in ihren Stellen als Obersten und Oberst-Lieutenants ersetzt werden.

Der berühmte Wasserfinder Abbé Paramelle, der im südlichen Frankreich wohnt, wo er mit Hülfe seiner Wünschelruthe schon zahllose Quellen entdeckt hat, befindet sich seit einigen Tagen in Paris.

Es soll eine Statistik der geheimen Spielhäusern aufgenommen, und den Kammern vorgelegt werden, um gegen diese und ähnliche verbotene Anstalten durchgreifende Maßregeln in Ausführung zu bringen.

Auf dem Dampfschiffe „Donner," welches mit einer Ladung Französischer Flinten für die päpstliche Regierung von Toulon abgehen soll, werden auch mehrere Kanonen verladen, welche der König dem Papste zum Geschenk macht.

Nach dem „Morning Chronicle" soll der König Ludwig Philipp am letzten Mittwoch in St. Cloud einem Ministerrath präsidirt haben, worin die Schweizer Interventionsfrage zu sehr lebhaften Debatten Veranlassung gegeben hätte. Die Minister Duchatel und Guizot wären für die Einmischung gewesen, der Kriegsminister habe dieselbe jedoch sehr eifrig bekämpft.

Stimmen aus Lyon, Dijon, Valence und Grenoble klagen sehr über die Unterbrechung aller Handelsverhältnisse mit der Schweiz.

Im Hafen zu Marseille ist es zwischen der Mannschaft eines Neapolitanischen Schiffes und den Matrosen eines Oesterreichischen Fahrzeugs zu einem erbitterten Handgemenge gekommen. Die Streitenden konnten erst getrennt werden, als bereits auf beiden Seiten Blut geflossen war.

Der Karlisten-General Arroyo soll in der Gegend von Bayonne gefangen worden sein. In Marseille ist die Grippe allgemein verbreitet; fast kein Haus soll davon frei sein.

Der „Moniteur" enthält heut offiziell die Anzeige, daß die Rheinuferstaaten den Beschluß gefaßt haben, für die Zukunft die Versendung von Korn auf dem Rhein, sowohl zu Berg als zu Thal, gänzlich abgabenfrei zu gestatten.

Der Akhbar von Algier meldet unter dem 25. Oktober: Der Herzog von Aumale besuchte am 22. ohne vorgängige Anzeige, mit dem Gen. Changarnier, das Hospital des Dey von Algier. Er nahm alle Einzelheiten des Dienstes in Augenschein und befragte eine Menge von Kranken sehr wohlwollend. Er kostete auch die Speisen und Getränke, worauf er sich bei dem Weggehen sehr befriedigend aussprach. Tages darauf erschien der General-Gouverneur, ebenfalls unangekündigt, im Civilspital, wo er zu Gunsten einiger kranken Gefangenen mehrere Begnadigungsgesuche genehmigte. Er besichtigte die Küchen, das Waschhaus &c. und kostete die Suppe und das Brod. Erstere erklärte er für gut, letzteres aber für schlecht und nicht gehörig ausgebacken.

In Lyon sind mehrere protestantische Schweizeroffiziere eingetroffen, welche an dem Bürgerkriege nicht Theil nehmen wollen.

Die Berichte aus Madrid reichen bis zum 27. Okt. und enthalten Folgendes: „Es ist kein Geheimniß mehr, daß die Aussöhnung zwischen der Königin und ihrem Gemal nur scheinbar war. Der König scheint sehr mißtrauisch, und man erwartet einen zweiten Bruch. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Serrano widerholt seine Entlassung, als General-Capitän von Granada, begehrt habe und bei Hofe zurückerwartet werde; indeß hat sich diese Nachricht bis jetzt nicht bestätigt. — Nachschrift. Obwohl das Gerücht von der Entlassung des Hrn. Serrano sich nicht bestätigt hat, so erwartet man doch den Günstling in Kurzem von dem Posten zurück, der ihm aufgetragen war. Er hatte auch bei seiner Abreise allen seinen Freunden erklärt, daß er nicht lange abwesend sein würde, und daß er nur aus Politik einstweilen den Hof verlasse."

Spanien.

Madrid, den 30. Okt. Die „Times" reden von einer bevorstehenden Veränderung im Spanischen Cabinet, veranlaßt durch die beabsichtigten Zurücksetzungen gewisser Personen (darunter der Gouvernante Catalina und des Grafen Santa-Colonna) gegen den Willen der Königin. Alles Schmeicheln und Bitten Christinens, alle energischen Erklärungen des Generals Narvaez sollen vergebens gewesen sein. In einem Ministerrath, dem die Königin-Mutter und Isabelle beiwohnten, erklärte die letztere ohne weiteres, sie wolle sich nicht die letzten zwei oder drei Personen entziehen lassen, auf deren Treue und Ergebenheit sie noch zählen könne. Man spricht von einem Plan, bei dem es sich um nichts Geringeres handle, als eine gewisse junge, vornehme, aber äußerst unerfahrene Dame beim Volk in Mißkredit zu bringen. Agenten verbreiten in den Vorstädten alte Geschichten und Gerüchte von einer Beschaffenheit, daß man sie nicht nacherzählen kann. Auch spricht man von einer Reise in's Ausland, wahrscheinlich nach Italien. Möglich, daß die Entfernung der Königin aus Spanien den Bestrebungen und Interessen der Französischen Partei keineswegs unangenehm wäre. Eine Dreiherrschaft (Regentschaft) bestehend aus Christine, der Herzogin von Montpensier und Narvaez möchte während der Abwesenheit Isabellens manches auf friedlichem Wege erreichen, wozu gegenwärtig auch nicht die mindeste Hoffnung vorhanden ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Nov. Zur Widerlegung eines an der Börse verbreiteten Gerüchtes versichern die Times, daß das Parlament nicht wegen einer Anleihe für Irland zusammenberufen sei, auch für Irland überhaupt keine Anleihe verlangt

werden würde, da die der Regierung zur Verfügung stehenden Gelder und Lebensmittel-Vorräthe für die diesjährige Noth ausreichen würden. Die bevorstehende Session habe nur den Zweck, von dem Parlamente eine Indemnitäts-Bill für die Suspension der Bank-Akte zu verlangen.

Den Times wird aus Sevilla geschrieben, daß Serrano, von einem Staabs-Offizier begleitet, durch diese Stadt gekommen sei. Er reise über Cadix nach den Canarischen Inseln, ob als Verbannter oder aus freiwilliger Entschließung, sei unbekannt.

Die Zahl der Personen, die eine Staatsanstellung suchen, ist in Deutschland groß; in Frankreich ist sie noch größer; nirgends aber scheint sie, wenn die Morning-Post Recht hat, größer zu sein, als in England. Wir hätten das nicht gedacht; wir glaubten, daß die Thätigkeit sich dort mehr andere Zweige, auf Industrie u. s. w. lenke; allein der Morning-Post zufolge ist es so weit gekommen, daß man sich im Schatzamt genöthigt gesehen hat, „in den Gängen einige Beamte aufzustellen," um den Ungestüm der Leute, die da denken: wer zuerst kommt, mahlt zuerst, in Ordnung zu halten.

London, den 2. Nov. Der „Globe" zeigt an, daß die Eröffnung des Parlaments durch die Thronrede erst am 23. d. M. stattfinden werde.

Die Blätter beschäftigen sich zum großen Theile mit Betrachtungen über die allgemeine Lage des Landes und die Verlegenheiten, welche dieselbe den Ministern zu bereiten droht. Irland und die Geldnoth, oder vielmehr die durch die letztere nothwendig gewordenen Arbeitseinstellungen in Fabriken und bei Eisenbahnen sind die beiden Hauptgegenstände dieser Betrachtungen. In einer Hinsicht indeß hat sich die Regierung den Beifall aller Parteien gewonnen, nämlich dadurch, daß sie so bald wie möglich den Beistand des Parlaments in ihrer schwierigen Lage in Anspruch genommen hat; man hofft durch die vereinigten Anstrengungen von Regierung und Parlament die großen Schwierigkeiten diesmal noch glücklich zu überwinden und die in der That bedrohlichen Zustände der Arbeiter-Bevölkerung einer allmäligen Besserung entgegenzuführen.

Die Geldnoth unter dem Kaufmannsstande hat noch nicht nachgelassen. Sowohl hier in London als in Glasgow haben wieder mehrere Fallissements stattgehabt.

Die Blätter enthalten nach den „Times" einen Bericht des Dr. John Rae, datirt von der York-Faktorei, Hudsonsbai-Kompagnie vom 21. Sept. über das erfolgreiche Resultat der im Juli 1846 von der Hudsonsbai-Kompagnie unter Leitung des Dr. Rae ausgeschickten Nordpol-Expedition. Die Angabe des Kapitäns Roß, nach welcher Boothia Felix eine Halbinsel ist, wird von Dr. Rae bestätigt. Von Franklin's Expedition hatte man noch keine Kunde.

Belgien.

Brüssel, den 3. Novbr. Die Independance protestirt mit Kraft gegen die persönliche Durchsuchung, welche bei dem Französischen Grenz-Zollamte wieder in Aufnahme gekommen zu sein scheine und neulich in Quievrain mit der größten Rücksichtslosigkeit an zwei Damen, auf denen ihrem Passe gemäß kein Verdacht von Schmuggelei habe lasten können, und, trotz des Protestes ihrer Männer, verübt worden sei. Das Brüsseler Blatt sagt: „Es wäre zu erwarten gewesen, daß die Herstellung internationaler Eisenbahnen ein gelinderes Verfahren gegen die Reisenden und ihr Gepäck herbeiführen würde. Mögen die höheren Behörden für Abstellung dieses Mißbrauches Sorge tragen."

Brüssel, den 4. November. Am 9. wird ein neuer Versuch mit den Luftfahrt-Instrumente des Hrn. van Hecke statt finden, und zwar mit einem Ballon, der an einem langen Seile gehalten wird.

In dem Hafen von Brügge ist ein Schiff angekommen, dessen ganze Mannschaft aus Negern besteht.

Schweiz.

Tagsatzung. Abend-Sitzung vom 4. November. (Frkf. J.) Die Tagsatzung hat so eben ihren Exekutionsbeschluß gegen den Sonderbund in der Weise gefaßt, „daß der Beschluß der Tagsatzung vom 20. Juli durch Anwendung bewaffneter Macht in Vollziehung zu setzen und der Ober-Befehlshaber der eidgenössischen Truppen mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt sei."

Neuenburg. — Die Helvetie berichtete, der Preußische Gesandte in der Schweiz, Herr von Sydow, habe dem Präsidenten der Tagsatzung den Wunsch seines Souverains ausgedrückt, daß das Neuenburger Kontingent nicht dazu berufen würde, an der gegen die sieben Kantone gerichteten Armee theilzunehmen, und bei dieser Gelegenheit habe der Preußische Gesandte erklärt, es sei die Absicht seines Hofes, sich in die inneren Angelegenheiten der Schweiz nicht einzumischen. Hierauf erklärt der Constitutionnel Neuchatelois vom 2. November: „Da die Mission des Herrn von Sydow bei dem Präsidenten der Tagsatzung durchaus nur die Stellung des Standes Neuenburg in dem sich vorbereitenden Kampfe betraf, so hat dieser Diplomat das nicht geäußert und konnte es nicht äußern, was ihm hinsichtlich der allgemeinen Frage, die jetzt die Eidgenossenschaft spaltet, in den Mund gelegt wird."

Der Staatsrath von Neuenburg hat in Rücksicht auf die Umstände, die gewöhnliche Herbst-Session des obersten Gerichtshofes auf unbestimmte Zeit vertagt.

In Folge einer Versammlung der Vorstände und Abgeordneten der vier Bürgerschaften, welche am 1. November zu Neuenburg stattfand, begaben sich die vier Ober-Bürgermeister, begleitet von den vier Sekretairen, aufs Schloß und ersuchten um eine Audienz bei dem Herrn Gouverneur. Als sie eingeführt waren, zeigte der Ober-Bürgermeister von Neuenburg Se. Excellenz an, daß die Vorstände und Abgeordneten der vier Bürgerschaften nach gehaltener Berathung einmüthig beschlossen hätten, ihren respektiven Gemeinde-Räthen vorzuschlagen, an die Regierung eine Adresse gelangen zu lassen, welche den Gesinnungen entspräche, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Neuenburger beseelten, daß aber, da die verfassungsmäßigen Formen einige Langsamkeit erheischten, während die Ereignisse vorwärtsgingen, die Vorstände und Abgeordneten der vier Bürgerschaften es sich zur Ehrensache machten, sofort unverzüglich zu bezeugen, daß sie ihrerseits der Regierung für das von ihr befolgte Verhalten dankten und sich von Herzen dem der Ehre und den früheren Entscheidungen der gesetzgebenden Versammlung entsprechenden Beschluß dieses Körpers sich anschlössen. Von den verschiedenen Offizier-Corps sind Adressen ähnlichen Inhalts dem Herrn Gouverneur eingesandt worden. Auch die Pastoren haben sich diesen Kundgebungen beigesellt und sind in corpore bei Sr. Excellenz erschienen, um dies zu erklären.

Der Constitutionnel Neuchatelois meldet ferner unterm 1. November: „Die Waadtländische Kavallerie-Compagnie, die heute Abend zu Boudry (im Fürstenthum Neuenburg) kantonnirt werden soll, wird nur die Nacht dort zubringen und morgen nach Anet (im Kanton Bern) marschiren. Die Artillerie-Batterie, welche zu St. Aubin und Gorgier (im Neuenburgischen) kantonnirt werden sollte, war eine Genfer Batterie; auf Ansuchen des Staats-Raths (von Neuenburg) hat sie Gegenbefehl von dem eidgenössischen Kriegs-Kommissar erhalten und soll zu Yverdun (in Waadtland) bleiben. Am 31. Oktober hat der Staats-Rath ein Schreiben des Vororts erhalten, welcher ihm den Tagsatzungs-Beschluß (in Betreff Neuenburgs) mittheilt. Der Staats-Rath wird in dieser Hinsicht die Entscheidungen treffen, welche ihm durch den Beschluß der gesetzgebenden Versammlung (des Fürstenthums) geboten sind. Gestern verbreitete sich von mehreren Seiten die Nachricht, daß die Walliser sich vorgestern der auf Waadtländischem Gebiet befindlichen eidgenössischen Befestigungen bemächtigt hätten. Ein Schreiben aus Vevey meldete, daß Kontingent, Reserve und Landwehr nach Aigle marschirt seien, wo man große Besorgnisse hege. Wir geben diese Nachricht, wie sie uns zugegangen ist, ohne sie zu verbürgen."

Nach einer Korrespondenz im Frankf. Journal hatte man am 4. November in Neuenburg noch keine Nachricht, daß die Tagsatzung die Occupation des Fürstenthums ausgesprochen hätte.

Bern. — (Volksz) Herr Oberst Ochsenbein soll am 1. November seine Stelle als Regierungs-Präsident resp. Bundes-Präsident niedergelegt haben, um das Kommando der Reserve zu übernehmen.

Bern hat den Betrag des Geldkontingents mit 297,035 Fr. an die eidgenössische Kasse abgeliefert.

Das Gerücht, als hätten die Waadtländer die Walliser, welche die Brücke bei St. Moriz forciren wollten, zurückgeschlagen, scheint sich auf ein Scharmützel zu reduziren, welches durch Reibungen der nahe gegenüberstehenden Vorposten veranlaßt war und in welchem durch einen Kartätschenschuß einige Walliser gefallen sind.

(Frkf. J.) Ueber die Maßnahmen des Ober-Generals Dufour vernimmt man nichts Gewisses. Am 2. November soll sein Operationsplan die Genehmigung erhalten haben. Ein allgemeines Gerede, das aber mehr wie eine Art dunkler Vorahnung klingt, bestimmt Freitag den 5. November zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Andere wollen dieselbe in die künftige Woche verschoben wissen. Wie dem nun sei, so ist das gewiß, daß bis zu Ende dieser Woche die Truppen sämmtlicher Kantone in die ihnen vom Ober-Kommando angewiesenen Stellungen eingerückt sein werden. Thurgauer und Schaffhauser rücken in Eilmärschen heran, um in Zürich und im freien Amte Posten zu fassen. Seit einigen Tagen erwartet man hier Genfer und Waadtländer. Ihre Haupt-Truppenmasse steht in der Nähe des Wallis vereinigt, wo sich die Walliser durch Sprengung der Brücken über die Rhone und Besetzung der Thalmündung von St. Maurice zu einem entschlossenen Widerstande rüsten. Indessen verlautet, daß die nach dem Oberwallis verlegten Unterwalliser sich entschieden geweigert haben, ihren Kanton zu verlassen. Von Freiburg vernimmt man wenig. Gestern (3. November) ist die Post ausgeblieben. Hier sind im Grunde wenig Truppen. Alles zieht nur durch. Heute Nacht sollen dazu noch 28 Katholiken aus dem Bisthum desertirt sein. Dagegen wird in aller Eile in allen Dörfern von Ochsenbein die Landwehr organisirt. Bei Bürgerpflicht ist Jedermann aufgefordert, seine überzähligen Waffen dem Regierungs-Statthalter-Amt, gegen Quittung, einzuliefern, damit die Landwehr bewaffnet werden könne. Ueberall bilden sich Vereine für die Verwundeten und Unterstützung der Hinterlassenen. Eine Aufforderung, fünf Prozent des jährlichen Einkommens an solche Zwecke abzugeben, findet zahlreiche Unterschriften.

Unsere Dragoner und Jäger zu Pferde bringen heute (4 Novembei) den ganzen Tag über von den entsprungenen Jurassiern ein.

Der Erfinder des Mordthat-Gerüchtes an der Rechthalden, Kantons Freiburg, soll entdeckt sein; er dürfte keiner Strafe um so weniger entgehen, als die oberste Landes-Behörde durch ihn getäuscht wurde.

Auch der Verfassungsfreund meldet: „Die Erzählung, welche der Freisinnige und die Berner Zeitung von der gräßlichen Ermordung zweier Berner Soldaten im Deutschen Bezirk Freiburg mittheilen, ist glücklicherweise gänzlich erdichtet. Der erste Verbreiter, vielleicht der Erfinder dieses alarmirenden Gerüchts, wird hoffentlich gehörig zur Verantwortung gezogen werden."

Zürich. — Der Regierungs-Rath hat am 4. November auf den Antrag des Finanz-Rathes beschlossen: Es sei die Ausfuhr von Getreide aller Art aus dem Kanton Zürich nach den Kantonen Zug und Schwyz bis auf weitere Verfügung verboten.

Die Luzerner haben nun auch die Post-Verbindung mit Zürich insofern ab-

gebrochen, daß seit dem 4. November kein Züricher Conducteur mehr das Luzerner Gebiet betreten darf.

(Schw. M.) Bis Freitag den 5. November sollte die ganze Linie vom Wallensee bis an den Genfersee besetzt sein, längs der Linth, dem oberen Zürichersee, um die Grenzen von Schwyz, Zug, Luzern, Unterwalden, dann von Olten der Aar nach hinauf über Biel, Neuenburg, Iverdon, Schallens nach den Grenzen von Freiburg und Wallis. Auch an der Berner Grenze gegen Freiburg stehen bedeutende Corps, so daß der Kanton Freiburg ganz eingeschlossen ist.

Willisau, den 2. Nov. Von allen Seiten her rückt das zwölfständische Militär an die Luzerner Grenze. In Hutwyl, Langenthal, Zofingen und deren Umgebungen liegen zahlreiche Truppenkorps aus den Kantonen Bern und Aargau. Man spricht viel von einer zwölfständischen Besetzung des Städchens Sursee und einer daselbst zu errichtenden provisorischen Regierung.

Freiburg, den 3. Nov. In Folge der immer bedenklicher werdenden Aussichten haben die Bewohnerinnen des Herz-Jesu-Klosters (Jesuitinnen) in Montet sich bewogen gefunden, das Haus mit ihren sämmtlichen Zöglingen zu verlassen. Zwei Tage verweilten sie in Genf, und begaben sich von da nach Lyon. — In der Stadt Freiburg sind in Erwartung eines baldigen Angriffes die Kaufläden geschlossen; die große Drahtbrücke wird abgedeckt und die Straßen um die Stadt herum werden aufs eifrigste zur Vertheidigung eingerichtet. — Zwei Jesuiten sind nach dem „Schwyzer Volksblatt“ als Feldprediger bestellt. Nach demselben Blatte zeigt sich der apostolische Nuntius überall den Soldaten. Ganz wie im Jahr 1712.

Zug, den 3. Nov. Seit einigen Tagen ist die Auswanderung von Zug sehr bedeutend: täglich sieht man ganze Familien, ältere Männer mit Frau und Kindern sammt ihren Kostbarkeiten nach Zürich und Aargau ausziehen.

Uri. — Nach der „Kathol. Ztg.“ sind die Walliser auf Urner Boden angelangt. Nach dem „Nouv. Vaud.“ weigern sich dagegen die Walliser immer noch außer den Kanton zu ziehen.

Italien.

Rom, den 30. Oktbr. Lord Minto, welcher mit den Toskanischen Ministern lange Conferenzen gehabt hat, hat, nachdem er mit den Ministern des Auswärtigen bei Hofe zur Tafel gewesen, auch beim Großherzog eine sehr lange Audienz gehabt. Heute erwartet man hier sein Eintreffen. Quartier ist im Hotel de Grand Europe bestellt. — Den 26. Oktober war in Fivizzano alles unter den Waffen, die Pulvermagazine waren geöffnet, alle Truppen hatten scharfe Patronen und man sah jeden Augenblick einer gewaltsamen Besitznahme entgegen. Bald aber zeigte sich, daß es ein falscher Lärm gewesen. — In Spezia befanden sich den 25. Oktober fünf Linienschiffe und drei Dampf-Fregatten vor Anker. Man zählt in dieser Hafenbucht gegenwärtig 6 bis 7000 Mann Franzosen. — Der Graf von Syrakus ist seit vergangenem Mittwoch hier eingetroffen.

Heute verbreitet sich in Rom das Gerücht, die Engländer wären in Sicilien gelandet, um den König zur Wiederherstellung der von ihrem Kabinette garantirten Verfassung zu nöthigen. (?)

Die in einigen Städten des Kirchenstaates begonnene Einschreibung der Juden in die Listen der Guardia civica ist auf Betreiben des Sant-Uffizio (der Inquisition) verboten worden.

Neapel, den 24. Oktbr. Unglaubliche Gerüchte aus dem Gebiet der Diplomatie gehen von Mund zu Mund: Palmerston'sche Noten, Napier'sche Forderungen, Königl. Unterredungen mit Französischen Gesandtschafts-Männern, dem Grafen Montessuy, dem Herrn v. Lutteroth, geheime Conferenzen mit dem sehr geheimen Extra-Abgesandten Rußlands durchkreuzen sich. Wir müssen es den in alle Mysterien Eingeweihten überlassen, das Offizielle von dem Nichtoffiziellen zu scheiden. Vielleicht klärt uns die Stimme aus Turin über den Grund oder Ungrund der vielen Sagen Englischer Noten und Forderungen (namentlich in Bezug auf Sicilien) baldigst auf.

In Unter-Italien ist die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt, doch sind die Gefängnisse in Neapel, Palermo, Messina und anderen Städten mit Gefangenen angefüllt. Mit den Rädelsführern wird kurzer Prozeß gemacht; in voriger Woche sind fünf derselben öffentlich hingerichtet worden.

Der König von Sardinien hat in seinem Lande alle Zeitungen, die nicht in einer Sardinischen Stadt erscheinen, verboten. In keinem Hause wird das Bildniß des Papstes geduldet und bei hoher Strafe ist's untersagt, den Papst zu loben. Die Jesuiten haben jetzt ihren Hauptheerd in Turin aufgeschlagen, der Bayerische Minister Abel sitzt mitten darunter und leitet.

Der Erbprinz von Lucca ist auf seiner Durchreise durch Sarsana gezwungen worden, dem Papst ein Evviva zu bringen. Als er sich in Genua darüber beklagte, hatten die Behörden für ihn keine andere Satisfaction, als ihr Bedauern, daß er sich keine größere Escorte habe geben lassen.

Mailand, den 31. Oktober. Reisende, welche von Turin kommen, versichern, daß dort mehrere wichtige Verhaftungen stattgefunden und noch in diesem Augenblick eine bedenkliche Aufregung unter dem Volke herrsche. Obgleich in Mailand äußerlich vollkommene Ruhe herrscht, hat es doch auch hier — wie wir aus sicherer Quelle wissen — in der letzten Zeit an ähnlichen Vorkommnissen nicht gefehlt; besonderes Aufsehen erregte die vorgestern erfolgte plötzliche Verhaftung eines hiesiges angesehenen Bankiers. Das Evviva Pio IX. blickt noch immer von allen Straßenecken.

Aus Turin liegen die dortigen Blätter bis zum 30. Oktober vor uns. Sie melden nichts über die vom „Journal des Débats“ berichteten mehrtägigen Volkszusammenströmungen auf dem St. Carloplatze, vor dem Palaste des Gouverneurs und vor dem Jesuitenhause, um evviva Italia zu rufen, die Hymne auf Pius IX. anzustimmen, und ähnliche, von der dortigen Polizei verbotene Demonstrationen zu machen. Die Polizei und die Karabiniers (Gendarmen) schritten, wenn der Andrang stürmisch zu werden drohte, ein, und nahmen einzelne Verhaftungen vor, ohne daß ernstere Anwendung von Gewalt nöthig erachtet worden zu sein scheint. Die „Gazetta Piemontese“ meldet, daß der König, von der Halsentzündung, die ihn eine Zeitlang ins Bett genöthigt hatte, hergestellt, am 29. auf der Piazza d'Armi Truppenübungen beiwohnte. Wichtiger ist die Meldung desselben Blattes: der König habe ebenfalls am 29. im Konferenzkonseil „dem auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründeten Kriminalprozeßgesetze seine definitive Sanction ertheilt.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 27. Oktbr. In der letzten Nummer der Mediz. Ztg. Rußlands heißt es: „Die Cholera hat, wie es scheint, wegen der vorgerückten Jahreszeit, bedeutend an Intensität verloren, ohne sich jedoch dadurch in ihrem Fortschreiten aufhalten zu lassen. Sie hat ein Hauptziel ihrer diesjährigen Wanderung, Moskau, am 30. September (also in demselben Monate, nur 4 Tage später als im Jahre 1830) erreicht und auch sogleich ihre Richtung nach St. Petersburg eingeschlagen. Schon ist sie in dem angränzenden Gouvernement Nowgorod, in Waldai (314 Werst von St. Petersburg), ausgebrochen und hat demnach das Gouvernement Twer übersprungen, wenn nicht etwa spätere Nachrichten ihre Präexistenz in demselben noch nachweisen. Jedenfalls müssen wir jetzt jeden Tag ihres Ausbruches in St. Petersburg gewärtig sein. In der letzten Zeit der Epidemie kamen auch, wie gewöhnlich, andere Krankheiten, namentlich Wechselfieber und akute Exantheme, zum Vorscheine, von denen während der Epidemie keine Spur vorhanden gewesen war. Doch machte man die Beobachtung, daß die typhösen Fieber dem Einflusse der Cholera nicht unterworfen waren, sondern neben ihr fortbestanden, und daß die Cholera im Gegentheil in der zweiten Hälfte der Epidemie sehr oft in den Typhus überging oder von demselben begleitet wurde.“

Nach dem von dem hiesigen Postamt bekannt gemachten Cirkular haben für das J. 1848 von der ausländischen Tagespresse in Rußland Eingang; 156 Deutsche, 109 Französische, 45 Englische und 2 Polnische Blätter. Von Deutschen Blättern bemerken wir allein fünf illustrirte, an ihrer Spitze die Leipziger illustrirte Zeitung.

Unser heutiges Gesetz-Bülletin enthält die Verordnung, daß künftig, unter gewissen bestimmten Vorschriften nur dann fremde Handwerksgesellen und Arbeiter in Rußland Einlaß finden sollen, wenn sie von unsern, den Ortsbehörden bekannten, Fabrikanten und Vorstehern von gewerblichen Etablissements verschrieben worden sind.

Nischnei-Nowgorod. — Der 19. August ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der hiesigen Messe und wichtig für die gesammte Kaufmannschaft derselben; es hat sich etwas hier völlig Neues ereignet. Der Handelstand Moskaus und anderer Plätze hat eine Gesellschaft zum Handelsverkehr nach Transkaukasien konstituirt, welcher Betrieb in Versendungen unterschiedener Waaren dorthin bestehen wird, die in Tiflis verkauft werden sollen. Hierzu sind bereits und werden noch künftig bedeutende Kapitale angelegt. Die Gesellschaft hat ein detaillirtes Reglement sowohl über den Handelsbetrieb als auch über die Direktion der Kompagnie aufgemacht. Als Theilnehmer der neuen Handelsgesellschaft können sich Kaufleute aller Gilden anschließen, durch Waarenlieferung oder baaren Fonds, jedoch nicht unter 5000 R. S. Das Haupt-Comptoir für die Verwaltung aller Transaktionen und Verfügungen der Gesellschaft wird in Moskau unter Leitung von vier Anordnern (Gründern) errichtet werden. Eine Abtheilung des Comptoirs wird im Kirchdorfe Iwanowo (Wladimirschen Gouvernements) etablirt werden, wo ebenfalls zu dem Handelsbetrieb sich zwei Anordner befinden werden. Das erste Haupt-Comptoir wird die Orders in Beziehung auf die Handelsoperationen dem Hauptdirektor des Tiflisschen Comptoir ertheilen, der auch zu den Anordnern der Moskauschen Kompagnie gehören muß. Die Dauer der Gesellschaft ist auf zehn Jahre festgesetzt; da dieselbe die Allergnädigste Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers gewonnen, hat sie das Glück, sich des Allerhöchsten Schutzes zu erfreuen. Die in diesem Jahre zur Messe eingetroffenen, zu dieser Kompagnie gehörenden Gründer, haben beschlossen, diverse Waaren der Gesellschaft nach Tiflis zu versenden, und so viel sich davon vorfanden, auf Fahrzeuge zu verladen.

Aegypten.

Alexandrien, den 9. Okt. Der Vice-König ist am 28. Septbr. von seiner kleinen Vergnügungs-Seereise zurückgekommen; er erfreut sich des besten Wohlseins; man sieht ihn nun wieder, wie früher, alle Morgen zu Pferde durch das Frankenquartier reiten. Er wird in einigen Tagen nach Kahira zurückkehren.

Vor ungefähr einem Monat sind zehn Französische Ingenieure unter Leitung des Herrn Bourdaleau hier angelangt. Dieselben haben bereits am rothen Meer die Vorstudien in Betreff des Kanals von Suez nach dem Mittelländischen Meere begonnen; nun werden noch die Englischen Ingenieure erwartet, die auch ihren Theil an diesen Untersuchungen und Arbeiten nehmen sollen; allein sie beeilen sich nicht besonders, woran sie auch vollkommen recht thun; sie werden noch Jahre Zeit haben, ihre Arbeiten zu beenden, denn der Vice-König soll entschlossen sein, jenen Kanalbau nicht zu unternehmen, ehe der im Bau begriffene Nildamm beendigt sein wird, und hierzu erfordert es Jahre. Die bereits aufgeführten Werke wurden von hohen Nil theilweise beschädigt.

Der Durchzug der Reisenden nach Indien ist wieder im Zunehmen; das jüngst aus England angekommene Dampfboot „Hindostan“ brachte deren über hundert.

(Beilage.)

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Spen. Ztg. enthält unter „Eingesandt" folgenden Artikel: Im Interesse jedes wahren Vaterlandsfreundes werden diejenigen Herrn Stände von der Rittertafel der Kur- und Neumark, welche in der Nr. 242. der Haude- und Spenerschen Zeitung abgedruckten Immediat-Eingabe, anscheinend ohne jede fremde Aufforderung, lediglich dem Drange ihrer wohlgesinnten Herzen und was dem anhängig folgend, wenn nicht mit für unsere angeborne Schüchternheit zu gewagtem Selbstvertrauen auf die Unfehlbarkeit ihres politischen Standpunktes, doch gewiß mit allgemeiner anerkannter, und namentlich für uns mitfühlende Seelen wahrhaft rührender Verfassungstreue der verderblichen Richtung des vereinigten Landtags entgegengetreten sind, höflichst ersucht, ihre Namen der Oeffentlichkeit übergeben zu wollen, damit Preußens Gauen in ihnen ihre wahren Vaterlandsfreunde und zur künftigen Disposition stehenden Volksvertreter kennen lernen und verehren. Wir dürfen mit vollster Zuversicht der Erfüllung dieser unserer patriotischen Bitte entgegensehen, da wir ja Alle wissen, daß nur das Böse und die Finsterniß das Licht scheut, und Männern, die selbstredend bereits durch die Schule der Freiheitskriege gegangen sind, sobald es das Wohl des Vaterlandes gilt, gewiß auch der entschiedene Wille nicht fehlen wird, das Glaubensbekenntniß, welches sie vor dem Throne abgelegt haben, durch Nennung ihrer Namen auch Angesichts ihres Volkes und vor dem Richterstuhle der Oeffentlichkeit als das ihrige anzuerkennen, wenn sie auch dadurch sich dem Tadel einiger Uebelgesinnten aussetzen sollten! — Sapienti sat! —

Mehrere ritterschaftliche Stimmen aus der Niederlausitz für viele gleichgesinnte, welche sämmtlich nur aus der Ferne dem vereinigten Landtage ihr großes Interesse geschenkt haben.

Berlin. (Z.-H.) Professor Schulz hat in seinem Artikel über die neue Preußische Pharmacopöa noch nicht einmal Rücksicht auf die Preise homöopatischer Arzneien genommen. Da werden die Medicamente mit hundert mit tausend Prozent verwerthet. Schreiber dieses mußte sich einmal ein homöopatisches Schwefelleber-Recept machen lassen, natürlich mit Milch und Zucker. Es bestand aus Schwefelleber für $\frac{1}{2}$ Pfennig, aus Milch-Zucker für etwa $\frac{1}{2}$ Pfennig. Das Recept mußte gemacht mit 8 Silbergroschen bezahlt werden. Aehnlich ist es mit allen homöopathischen Recepten. (Und nun erst die Blutegel pr. Stück $3\frac{1}{2}$ Sgr.!!)

Für den Dombau in Köln haben die Vereine in Bayern wieder einen Jahresbeitrag von 16,000 Gulden gespendet. Aus Berlin sind 2500 Thaler eingegangen.

(Ein Schweizer Puff!) Am See von Genf in der Schweiz trug sich folgende Geschichte zu: Es passirten diesen Weg achtzehn Schmuggler, Jeder mit einem Sack Schießpulver von Bern beladen. Der Letzte in der Reihe machte die Bemerkung, daß sein Sack immer leichter würde; er untersuchte ihn, fand, daß er ein Loch habe und erblickte, wie sich ein Pulverstreifen auf dem zurückgelegten Weg fortzog. Wenn auch der Verlust zu verschmerzen gewesen wäre, so wurden doch durch diese Spur die Schleichwege der Pascher verrathen und diese selbst kamen in die augenscheinlichste Gefahr ertappt zu werden. Er schrie Halt und nach diesem Ruf setzte sich jeder seiner Kameraden auf seinen Sack, um einen Schluck Branntwein zu trinken und sich den Schweiß von der Stirn zu trocknen. Unterdeß lief der Letzte so weit zurück, bis die Pulverspur aufhörte. Nach einem viertelstündigen Laufe erreichte er diesen Ort und, um jede Spur zu verwischen, zog er sein Feuerzeug aus der Tasche, schlug Feuer und zündete den Anfang des Pulverstreifens an. Eine Minute später hörte er einen furchtbaren Knall und ein majestätischer Donner hallte an den Bergwänden wieder und zog sich in den Schluchten fort. — Die siebzehn Pulversäcke waren in die Luft geflogen und die Schmuggler lagen umher todt und gräßlich verstümmelt.

Der durch seine Reden und Schriften bekannte Theater-Cassirer Robert Blum in Leipzig (jetzt Buchhändler) ist in den letzten Tagen vorigen Monats zum Stadtrath gewählt worden, und hat somit einen deutlichen Beweis des Vertrauens seiner Mitbürger empfangen.

Das prächtige Nordlicht am Abend des 24. Oktober, welches man in Havre, Paris, Straßburg und auch in Deutschland gesehen, ist südlich von Lyon nicht bemerkt worden. Das Meer an den nördlichen Küsten Frankreichs war gleichzeitig durch einen sehr starken Sturm bewegt. Inmitten desselben glaubte man heftige Donnerschläge zu unterscheiden, obgleich man vorher keinen Blitz gesehen. Das Nordlicht hatte die Gestalt einer sehr langen und breiten Ruthe vom hellsten Roth, dessen Glanz auf dem dunkeln Himmel auffallend abstach. Es dauerte etwa $\frac{1}{2}$ Stunde und blieb sich in seiner Intensität von Anfang bis zu Ende gleich, obgleich der inzwischen hervorgetretene Mond ein anderes, nicht minder starkes Licht verbreitete. Das Entstehen des Nordlichts ist weniger genau, als sein Schwinden beobachtet worden. Bei diesem letzten hat man bemerkt, daß die glühende Röthe nach und nach in Rosenroth überging und nach einen sehr heftigen Windstoße plötzlich verschwand. An demselben Abend war die Fluth an der Französischen Küste eine der höchsten, welche man je gesehen. An vielen Orten drang sie tief ins Land und richtete hier und da Verheerungen an. Schiffbrüche oder ähnliche Unglücksfälle sind indeß bis jetzt noch nicht gemeldet worden.

In Freiburg (im Breisgau) ereignete sich jüngst auf dem Fruchtmarkte ein seltenes Mirakel, das einen sehr harmlosen Volksauflauf zur Folge hatte. Eine oder mehrere Frauen wollten nämlich bemerken, wie die Mutter Gottes aus einem geöffneten Fruchtsacke stieg und in einem Gewölke auf dem Markte verschwand. Allgemein legen Mirakelkundige diese Erscheinung aus, als ob sie andeuten solle: daß die schlimmen Jahre nun vorüber und der Segen nun im Getreide, daher auch im Acker sei. Freilich ließen sich aus diesem Wunder auch Konsequenzen ziehen, die nicht zum Vortheile wären. Aber daran denken die Wundersüchtigen nicht.

Die „norddeutsche Volksbuchhandlung in Berlin" hat alle Stadtverordnetenversammlungen eingeladen, auf ein großes Bildniß des ehemaligen Ministers v. Stein zu unterzeichnen, und es am 19. November d. J., dem 40sten Geburtstag der Städteordnung, in den Sitzungsälen aufzuhängen. Das Unternehmen findet vielen Anklag, obwohl Stein vielen Leuten heute schon ein Stein des Anstoßes geworden ist.

Der Maler Veit in Rom hat für die Kapelle des Berliner Krankenhauses der barmherzigen Schwestern ein Altarbild gemalt, welches er der wohlthätigen Anstalt zum Geschenk gemacht hat. Zwischen der genannten Anstalt und ihrer größeren Anstalt, der Diakonissen-Anstalt Bethanien, dürfte man nun einen edlen Wettstreit sich entfalten sehen, der den Anstalten wie der Hauptstadt zur Ehre gereichen wird.

Von den Elberfelder Auswanderern, die im Laufe dieses Sommers ihre Heimath verließen, ist jetzt die Nachricht eingegangen, daß sich dieselben in einem Urwalde am Winnebago-See im Staate Wisconsin in den Vereinigten Staaten von Nordamerika niedergelassen haben. Sie beabsichtigen, daselbst eine neue Stadt zu gründen und ihr den Namen „Elberfeld" beizulegen.

Wit von Dörring in Pschow zeigt in der Allgemeinen Oderzeitung an, daß sein Unternehmen einer Kreuzerkirche, die ein Denkmal des großartigen Sieges Oberschlesiens über die Brantweinpest, Gott zum Danke, dem Volke zur Ehre und dem Könige zur Freude sein soll, den besten Fortgang gehabt hat. Nur Arme und Niedrige haben zum Bau der Kirche Beiträge geliefert.

Das Pariser Witz- und Spottblatt Corsaire-Satan behauptet, der Herzog von Praslin sei nicht todt, sondern in New-York wohlbehalten angekommen.

In Odessa ist ein Wörterbuch der Tscherkessischen Sprache erschienen. Der Berliner „Gesellschafter" meint, das werde hoffentlich zu einer Verständigung der Russen und Tscherkessen führen.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 8. November 1847.

Mit Eßmann sind die Verhandlungen gegen diejenigen Personen, welche am Posener Attentate unmittelbar Theil genommen haben, beendigt. Es wenden sich nunmehr die Verhandlungen zu einer Gruppe von Personen, 216—224 der Anklage, welche außerhalb Posens in einer wenigstens mittelbaren Beziehung zu dem Attentate vom 3. März gestanden haben. Die Anklage führt diese Gruppe mit folgender allgemeinen Darstellung ein. Die aus den umliegenden Dörfern Posens, namentlich aus Gurczyn und Junikowo erwarteten Mitverschworenen sind, wie schon früher angegeben worden, gar nicht nach Posen gekommen. Ihre Führer hatten über den dortigen Stand der Dinge schon vorher Kenntniß erlangt, und hielten es unter den obwaltenden Umständen für gerathener, gar nicht erst in die Stadt einzurücken. Die ersten Nachrichten von der Existenz einer Verschwörung zur Wiederherstellung des ehemaligen Polens scheint nach Gurczyn und Junikowo der Schlossermeister Lipinski gebracht zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er auch schon im Herbste 1844 die dortigen beiden Schulzen Matthias Palacz und Johann Szymczack für die Sache der Revolution gewonnen. Dagegen gingen die ersten Nachrichten über den Ausbruch des Attentats vom 3. März 1846 auf Posen, den Gurczyner durch den Chirurgie-Gehilfen Ziemkiewicz zu. Dieser nämlich war am Abende dieses Tages beauftragt worden, einen Wagen mit Waffen von Jerzyce aus nach Posen zu schaffen und Apolonius v. Kurowski hatte ihm zu diesem Zwecke seinen Wagen zur Disposition gestellt. Nun fuhr Ziemkiewicz von Posen aus zuerst nach Gurczyn, stieg dort vom Wagen, fragte nach dem Schulzen und begab sich nach dessen Wohnung. Diesem muß er die näheren Mittheilungen über die Zeit des beabsichtigten Aufstandes gemacht haben. Denn schon zwischen 7 und 8 Uhr Abends war der Schulze Mathias Palacz mit etwa 20 Gurczyner Einwohnern vor und in der dortigen Schmiede damit beschäftigt, die gekrümmten Oehre einer Anzahl von Sensen durch die beiden Dorfschmiede gerade machen, die Sensen schärfen und demnächst auf Stangen mit eisernen Reifen befestigen zu lassen. Noch während dieser Zurichtungen der Sensen zu Waffen sandte er die beiden Bauern Valentin Kaczmarek und Kasimir Swiderski aus Gurczyn zu Pferde ab, um die Bewohner der nahe gelegenen Dorfschaften von dem nahe bevorstehenden Aufstande in Kenntniß zu setzen und sie zur Theilnahme daran aufzufordern. Hierauf befahl er etwa nach 9 Uhr den versammelten Männern, auf das Gehöft des Bauers Kaczmarek zu kommen. Dort theilte er ihnen mit, daß in Posen die Revolution ausbrechen würde, daß sie ihren Landsleuten dabei zu Hülfe kommen wollten, daß zum Zeichen des Ausbruchs des Aufstandes eine Rakete aufsteigen werde, und daß sie sich mit den in der Schmiede zugerichteten Sensen bewaffnen sollten. Sehr thätig bezeigte sich hier der Bauer Johann Palacz. Er drohete jeden niederzustoßen, der sich nicht zur Theilnahme an dem Unternehmen bereit erklären würde, zählte die Versammelten, deren einige zwanzig waren, forderte sie auf, zusammen zu bleiben und sich nicht zu verrathen, bemerkte auch, daß dies eben so gut, als ein Eid sei. Hiernächst befahl der Schulze Mathias Palacz den Leuten, einstweilen in die Scheune des Kaczmarek zu gehen und sich dort bis auf weitere Ordre niederzulegen, was auch geschah. Er selbst ging mit dem Bauer Johann Palacz hinter die Scheune, um das Signal des Aufstandes von Posen her zu erwarten, ertheilte einem Andern den Auftrag, zu demselben Zwecke das Dach der Scheune zu besteigen, und stellte eine Wache aus, damit Niemand entlaufen möchte, wozu Mehrere Lust bezeigten und was Einer auch wirklich that. Da aber dieses Signal des Ausbruchs der Revolution bis nach Mitternacht vergeblich erwartet wurde, so eröffnete er den Versammelten, daß sie nicht nach Posen ziehen würden und

hieß sie nach Hause gehen. Sämmtliche Mitglieder dieser Gruppe gelangen heut zur Verhandlung. Die Beurtheilung derselben wird in der Anklage wie folgt behauptet:

216. Mathias Palacz, 35 Jahr, früher Quartaner des Marien-Gymnasiums in Posen. Er hat den Revolutionskrieg vom Jahre 1830 mitgemacht, ist deswegen zu 6 Monat Festung verurtheilt, aber begnadigt worden, und bekleidete zuletzt das Schulzenamt zu Gurczyn. Wie oben bemerkt, rief er die Bewohner seines Orts zum Zuge nach Posen zusammen.

217. Johann Palacz. 39 Jahr alt, Bauer in Gurczyn. Er hat beim Zurichten der Sensen und bei der Zusammenrufung der Bauern geholfen.

218. Franz Nowacki, 36 Jahr alt, Schmidt in Gurczyn. Er hat beim Zurichten der Sachen geholfen und sich gestellt, um am Zuge nach Posen Theil zu nehmen.

219. Wawrzyn Logodzinski. Er ist 22 Jahr alt, Schmidt zu Gurczyn. Er hat das Zurichten der Sensen bewirkt und sich auf dem Sammelplatz der Bauern zum Zuge nach Posen gestellt.

220. Michael Kaczmarek. 56 Jahr alt, Brauer in Gurczyn. Auch er fand sich auf dem Sammelplatz der Bauern ein.

221. Valentin Kaczmarek und 222. Cas. Swiderski. Ersterer 46 Jahre, letzterer 33 Jahre alt, beide Bauern in Gurczyn. Sie halfen in der Schmiede beim Zurichten der Waffen und ritten dann auf die benachbarten Dörfer, um auch deren Bewohner zum Aufstande aufzureizen.

223. Karl Aniola und 224. Johann Szymczak. Beide Bauern im Dorfe Junikowo, letzterer zugleich Schulze daselbst. Sie wurden durch die Boten aus Gurczyn von dem drohenden Aufstande in Kenntniß gesetzt und haben nun sofort ebenfalls Aufwiegelungen in ihrer Nähe versucht.

Alle neun Angeklagte, deren einfache bäuerliche Tracht einen eigenthümlichen Eindruck macht, leugnen heut eben so, wie sie es schon in der Voruntersuchung gethan haben. Zehn Zeugen werden vernommen, sie bestätigen die Behauptungen der Anklage fast durchweg. Die Staatsanwaltschaft stellt den Antrag, über die Angeklagten wegen Hochverraths das Schuldig auszusprechen. Die Herrn J.-K. Mouillard, Assessor Kassius und Herzberg fungiren als Vertheidiger. Letzterer macht namentlich darauf aufmerksam, wie die Anklage, nachdem sie alle Kreise der Gesellschaft durchlaufen, nachdem sie den hohen und den niederen Adel, die Geistlichkeit, die Gelehrten, den schlichten Handwerker, den Lehr- und den Wehrstand umschlungen, jetzt auch zur tiefsten Klasse der Gesellschaft, zum Bauersmann herabsteigt.

(Voss. Ztg.)

Die hiesige Bibelgesellschaft wird am 24sten Sonntage nach Trinitatis, den 14ten November c., ihr 30stes Stiftungsfest, Vormittags, mit dem Gottesdienste in der hiesigen Garnison-Kirche verbinden.

Die respectiven Mitglieder und Freunde der Gesellschaft werden zur Theilnahme an diese Feier hiermit freundlichst eingeladen.

Direktion der Bibelgesellschaft.

Im Verlage von L. Weyl & Comp. in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk** und E. S. Mittler:

Ein Verhör im Polenprozeß.
Publiczne posiedzenie w sprawie przeciw Polakóm.

Diese höchst interessante Lithographie, welche in keiner Poln. Familie fehlen sollte, stellt die Hauptangeklagten, unter ihnen den kürzlich verstorbenen Dahlmann vor, wie sie vor den versammelten Richtern und Defensoren ihre Vertheidigung führen.

Preis 15 Sgr., in kleinem Format 10 Sgr.

Bei **E. S. Mittler**, J. J. Heine in Posen und bei Russak in Gnesen ist zu haben:

Der Selbstarzt bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, so wie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch vielfache Erfahrungen bewährt; weshalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

Dasselbe Werk in Polnischer Sprache 15 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen, Erste Abtheilung, den 18. Oktober 1847.

Das Grundstück des Regierungs-Secretairs Constantin Kaluba, hier am Markte sub No. 60., abgeschätzt auf 12,949 Rthlr. 12 Sgr. $2\frac{1}{2}$ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 31sten Mai 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die Erben des verstorbenen Kaufmanns Vincent Rose hier, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Die öffentlichen Vorträge des naturwissenschaftl. Vereins finden vom 17. dieses Monats an jedem Mittwoch um 5 Uhr Nachmittags im Hörsaale der Königl. Luisenschule statt. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung des Herrn Heine zu haben.

Bei meiner Abreise von hier nach Königsberg in Pr., dem neuen Orte meiner dienstlichen Bestimmung, sage ich meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 11. November 1847.

Valentini, Königl. Polizei-Commissarius.

Alle diejenigen, die an mich Anforderungen haben, ersuche ich bei meiner Abreise, sich an Herrn Polizei-Secretair Haybach gefälligst wenden zu wollen, dem ich diejenigen Mittel, die mir zu Gebote gestanden, zur Disposition gestellt habe und der für mich meine pecuniairen Verhältnisse hierselbst reguliren wird.

Posen, den 11. November 1847.

Valentini, Königl. Polizei-Commissarius.

Sammet- und Cachemir-Westenstoffe

im neuesten Geschmack und grösster Auswahl empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen

das Mode-Magazin für Herren

von S. Lipschütz,

Breslauerstr. No. 2.

Kieferne Bohlen, 2. $2\frac{1}{2}$ u. 3″ stark, werden zu billigen, festen Preisen verkauft beim Schiffbaumeister Herrn Neumann, am Viehmarkte.

Keine Klage über Cigarren mehr!!

100 Stück Holländische Cigarren für . . 10 Sgr., 25 St. ächte Bremer und Havanna. . $7\frac{1}{2}$ „ so wie überhaupt für 5 Sgr. ein Dutzend feine Cigarren, die nichts zu wünschen übrig lassen.

Auch empfing ich die zweite Sendung des beliebten **Deutschen Café's.**

Die Material- und Cigarren-Handlung Büttelstraße No. 23.

Gut gearbeitete Spiritus-Gefässe mit Eisenband, von 420—450 Quart Pr Inhalt, sind wieder zu verkaufen beim Böttchermeister Schiller, Breite Strasse Nr. 12.

Feinsten Arack de Batavia erhielt G. Bielefeld, Markt Nr. 87.

Besten fetten geräucherten und marin. Weser-Lachs, ganz große Elb. Neunaugen, pr. St. 1 Sgr., das Schock 1 Rthlr. 20 Sgr. empfiehlt

J. Ephraim,
Wasserstraße **No. 2.**

So eben erhielt ich eine frische Sendung Kaufmanns-, Fett-, Frühlings-, Großberger- und andere Sorten von Heringen. Meine Niederlage ist hier Posen Breitestraße No. 13. im Hause des Herrn Bischoff, und verkaufe solche stückweise, auch in kleinen und größern Gebinden zu möglichst billigen Preisen.

Carl Neumann.

Schriftliche Arbeiten, auch Nachträge rückständig gebliebener Arbeiten; Zeichnungen: freie Hand- und Lineal-Zeichnungen; Copieen von Stickmustern auf Papier und gewebte Stoffe 2c. werden gefertigt St. Martin No. 16. im Hofe rechts, eine Treppe hoch.

Morgen Sonnabend:
Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin

Großer Ball.

Zu gleicher Zeit habe ich meinem Saale die Beilegung des Namens

Elisen-Saal

gegeben. Entré 5 Sgr. Freien Tanz. Damen frei. Wozu ergebenst einladet

Zychlinski, Friedrichsstraße Nr. 28.

Freitag den 12ten November c. im Saale des

Bazar

Großes **Abend-Konzert** des Musik-Direktors Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin. Anfang 7 Uhr.

Entrée zur Loge 10 Sgr., in den Salons 7 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 9. November 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{1}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$90\frac{3}{4}$	—
Kur.- u. Neum. Schuldverschr .	$3\frac{1}{2}$	88	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{8}$	—
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$103\frac{7}{8}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	$12\frac{1}{2}$	12
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B.	—	—	116
dto dto. Prior. Oblig. . . .	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	$102\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$
do. Priorität .	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	$91\frac{1}{2}$	91
dto. dto. dto.	5	$100\frac{1}{4}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	112	111
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$118\frac{1}{4}$	$117\frac{1}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. .	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	—	$87\frac{1}{2}$
Nied.-Mrk. Pr.	4	$92\frac{1}{4}$	—
do. Priorität .	5	102	—
do. III. Serie .	5	$100\frac{1}{4}$	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	$105\frac{3}{4}$
do do. Prior.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{4}$
do. do. Lt. B.	4	—	—
Prinz Wilh. (Steele-Voh.) . . .	4	—	—
dto. Priorität. . .	5	—	98
Rhein. Eisenbahn	—	$83\frac{3}{4}$	$82\frac{3}{4}$
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	$87\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Thüringer	4	$91\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$
Wilh.-B. (C.-O.)	—	—	—
dto. dto. Priorität . . .	5	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$